

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabeblättern 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telephon** 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- und
in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Retzen und Kleinanzeigen außerhalb des Inseratenzells
40 Pf. — **Alle Anzeigen** außerhalb des Inseratenzells
entgegen. — **Telephon** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 211

Sonntag, den 8. September 1912.

152. Jahrgang.

Der Deutsche Kaiser in der Schweiz.

* Bern, 6. Sept. Nachmittags um 2^{1/2} Uhr fuhr der kaiserliche Zug, begreift von 22 Kanonenschüssen, in den Bahnhof Bern ein, wo Bundespräsident Forrer und die übrigen Bundesräte sowie die Präsidenten des Nationalrates und Ständerates, der Kanzler der Eidgenossenschaft und der Gesandte v. Bülow den Kaiser empfingen. Der Kaiser trug die Uniform der Gardehusaren. Die Gemahlin des Gesandten überreichte ein Rosenbuket. Der Kaiser schritt die Ehrenkompanie ab und fuhr hierauf mit dem Bundespräsidenten und dem Gesandten nach dem Bundespalais, wo ein kurzer offizieller Empfang durch den Bundesrat stattfand. Auf der Fahrt waren der Kaiser sowie der Bundespräsident Gegenstand begeisterten Ovationen. Der Kaiser war durch den herzlichsten Empfang sichtlich erfreut. Aus Anlaß des Kaiserbesuches prangte die Bundeshausfassade in reichem Festschmuck. Durch ein monumentales Portal trat der Kaiser den Bahnhofspass, wo ihn eine Flaggenfront in deutschen und Schweizer Farben begrüßte. Der Weg vom Bahnhof zum Bundeshaus war von hohen gelben Postamenten eingegäumt. Am Anfang und am Ende der Bundesgasse ragte hoch über der Straße die kaiserliche Standarte. Das Bundeshaus trug Moosgirlanden mit Bändern in Schweizer Farben. Der Eingang zum Bundeshaus, das Treppenhäuser, die Vorhalle und der Audienzsaal waren mit Lorbeer, Palmen und buntfarbenen Blumen geschmückt. Die öffentlichen Gebäude und die Brücken trugen reichen Flaggeneschmuck.

* Bern, 6. Sept. Nach kurzer Unterhaltung im Audienzsaal, wo die große, vom Kaiser dem Bundesrat geschenkte monumentale Standuhr aufgestellt war, besichtigte der Kaiser den National- und Ständesaal und bewunderte vom Pavillon aus die herrliche Aussicht, die leider durch den wolfigen Himmel etwas beeinträchtigt wurde. Dann folgte die Fahrt durch die Stadt, auf welcher der Kaiser von einer ungeheuren Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde. Unter Glockengeläut fand die Auffahrt zum Münster statt. Am Portal erfolgte die Begrüßung durch die Kirchenbehörden. Während die Orgel spielte, begab sich der Kaiser ins Innere des Münsters, wo ihm die Herren des Komitees für das Reformationsdenkmal in Genf vorgestellt wurden. In der Kapelle waren drei große Reproduktionen des projektierten Reformationsdenkmals in Genf aufgestellt, für das der Kaiser den Betrag von 10 000 M. gestiftet hat. An dem projektierten Denkmal befindet sich die Statue des Großen Kurfürsten mit dem Bilde vom Empfang der Sugonoten durch diesen und der Ansicht eines Ausganges aus einem Potsdamer Brief. Auf dem Tisch nebenan waren Statuen Friedrich Wilhelms v. Dranien und des Admirals Coligny aufgestellt. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit den Herren aus Genf und teilte ihnen mit, daß er die Kosten für die Statue des Großen Kurfürsten aus seinem Mittel bestreiten werde. Nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde verabschiedete sich der Monarch und verließ mit dem Bundesrat das Münster unter Orgelspiel. Vom Münster ging die Fahrt zum Bärengraben.

Ansprache des Bundespräsidenten an Kaiser Wilhelm.

* Bern, 6. Sept. Die Rede des Präsidenten Forrer bei dem heutigen Diner im Berner Hof hatte folgenden Wortlaut: „Ew. Kaiserliche Majestät heiße ich im Namen des Bundesrats und des Bundesstaats ehrerbietig und herzlich willkommen. Als uns der Herr deutsche Gesandte zu Anfang dieses Jahres Ihren Besuch ankündigte, nahmen wir diese Eröffnung mit größter Freude über die uns zuteil werdende sehr hohe Ehre entgegen und verbanden damit den Ausdruck unserer Gewissheit, daß das gesamte Schweizer Volk in diesem Unsterblichen mit uns einig gehe. Ew. Majestät werden sich, seitdem Sie letzten Dienstag in unserer Grenzstadt Basel Schweizer Boden betreten, davon überzeugt haben, daß Ihr hoher Besuch für unser Land eine Feier bedeutet. Wir erfreuen uns ungetrübt freundschaftlicher Beziehungen zu allen unseren Nachbarstaaten. Der gegenseitige Austausch von ideellen und materiellen Gütern zwischen Deutschland und der Schweiz ist aber so bedeutend, daß wir das allergrößte Gewicht auf dessen Fortdauer und Entwicklung auf der Grundlage der Gleichberechtigung legen. Das erste Mal seit der Durchreise im Jahre 1893 weist das kaiserliche Oberhaupt des Deutschen Reiches wiederum unter uns. Wir erblicken in diesem glücklichen Ereignis einen zuverlässigen Beweisumstand, daß auch deutschseits der entscheidende Wille besteht, die Bande der Freundschaft mit uns immer enger zu knüpfen. Hierfür und insbesondere für die überaus freundliche Gefinnung, die Ew. Majestät bei jeder sich bietenden Gelegen-

heit für die Schweiz an den Tag legen, sprechen wir hiermit bei den heutigen Feierlichkeiten unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere freuen wir uns über die Bemerkung, daß Ew. Majestät ein so großes Interesse für unser Heer entgegenbringen. Wir besitzen den bestimmten Voratz, unsere Unabhängigkeit gegenüber jedem Angriffe auf unser höchstes Gut zu schützen und unsere Neutralität gegenüber jedem, der sie nicht respektiert, zu wahren. Ein notwendiges und zweckdienliches Mittel hierzu bildet eine tüchtige und schlagfertige Armee. Uns eine solche zu sichern, ist eine unserer vornehmsten Staatsaufgaben, für deren Erfüllung wir alle unsere Kräfte einbringen. Unsere Geschichte, unsere Staatsform und unsere gesellschaftliche Organisation weisen uns darauf hin, daß wir uns hierfür der des Milizsystems bedienen. Wir sind uns der Licht- und Schattenseiten des Milizsystems bewußt. Wir erkennen dankbar jede, auch die herbe, Kritik an, die von kompetenter Seite an unserem Heerwesen geübt wird, und sind bestrebt, bestehende Mängel zu beheben. Das Schweizer Volk weiß die Aufgabe in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen, daß der oberste Kriegsherr des Deutschen Reiches unsere Mäandere mit seiner Anwesenheit beehrt und mit größter Aufmerksamkeit verfolgt hat. Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß der mehrtägige Aufenthalt Ew. Majestät in unserem Lande, wie uns zur Freude und Ehre, so auch Ihnen zur Erholung von der gewohnten strengen Erfüllung Ihrer Herrscherpflichten gereichen möge. Damit verbinden wir die Bitte, unserer Republik Ihre Freundschaft und Ihrem gegenwärtigen Verweilen in der Schweiz eine angenehme Erinnerung zu bewahren. Mit dem innigen Wunsch, es möge das befreundete Nachbarreich unter dem Zepter seines Kaisers, unserer erhabenen Gastes, auch fürderhin blühen und gedeihen, trinke ich auf das Wohl Ew. Majestät, der kaiserlichen Familie, der deutschen Regierung und des deutschen Volkes!“

Die Antwort des Kaisers.

Auf die Ansprache des Bundespräsidenten bei dem heutigen Diner im Berner Hof antwortete der Kaiser wie folgt: „Herr Bundespräsident! Ich danke Ihnen bestens für die freundlichen Worte, die Sie namens des schweizerischen Bundesrates an mich gerichtet haben. Schon seit einiger Zeit hatte ich den Wunsch, schweizerische Truppen manövrieren zu sehen, über deren Leistungen ich seit langem viel Gutes höre. Ich bin daher gern Ihrer Einladung entsprechend, bei den diesjährigen Manövern des schweizerischen Heeres erschienen. Seit uralter Zeit sind die Bewohner der Schweizer Gebirge tüchtige und kühne Kämpfer gewesen. Als am Ausgang des Mittelalters der Klang des ritterlichen Verfalls, da sind es die tapferen Eidgenossen gewesen, welche vorbildlich wurden für die Schöpfung, die Ausrichtung und Ausbildung der Landeswehr, der ersten deutschen Fußsoldaten. Dem allbekannt ist es, daß das eidgenössische Fußvolk auf zahlreichen Schlachtfeldern hohen Ruhm geerntet hat. Daß die jetzigen Eidgenossen, dieser ruhmreichen Geschichte eingedenk, als tüchtige Soldaten in den Fußstapfen ihrer Vorfahren wandeln, das zu sehen, hat meinem Soldatenherzen wohlgetan. Die beiden Wandertage haben mich erkennen lassen, daß von allen Seiten in schweizerischen Heerwesen mit außerordentlichem Eifer gearbeitet wird, daß der schweizerische Soldat große Anstrengungen aus Liebe zum Vaterlande mit Freudigkeit erträgt und daß das Schweizer Heer getragen wird von der Liebe des ganzen Schweizer Volkes. Nach dem Eindruck dieser Wandertage, nach dem herzlichsten Empfang, der mir in der Ostschweiz und auch in Bern zuteil wurde, ist es mir ein Bedürfnis, hier in der Bundesstadt meinen aufrichtigen Dank der schweizerischen Regierung auszusprechen. Wie es eine Freude für mich war, in der schönen Stadt Zürich mich aufzuhalten, so gereicht es mir zu lebhafter Befriedigung, wenigstens einige Stunden in der ehrwürdigen Stadt Bern zu weilen, die im Angesicht der Bergriesen Jungfrau, Mönch und Eiger ihr stolzes Haupt erhebt. Aufs tiefste bedauere ich, daß ich es mir auf ärztlichen Rat versagen muß, den Firnen des Berner Oberlandes und den lieblichen Gestaden des Vierwaldstätter Sees den geplanten Besuch abzufatteln. Ich hatte mich besonders darauf gefreut, diese Perle der Schweizer Landschaft wiederzusehen, die ich vor nahezu zwanzig Jahren in strahlender Frühjahrspracht erlebte. Herr Präsident! Meine Herren Bundesräte! Nach dem Willen der Vorberingung hat sich inmitten der vier benachbarten Großmächte die schweizerische Eidgenossenschaft als wohlgeordnet, allen friedlichen Bestrebungen zugewandt, auf seine Unabhängigkeit stolzer, neutraler Bundesstaat entwickelt. Mit einzigartiger Natur Schönheit ausgestattet,

auf militärischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, industriellen, technischen und wirtschaftlichen Gebieten fleißig vorwärts strebend, hat der inmitten Europas gelegene schweizerische Staat allgemeine Achtung und Anerkennung sich erworben. Ein großer Teil der Schweiz hält an deutschen Geistes- und Gemütsleben fest, und der Austausch ideeller wie materieller Güter zwischen der Schweiz und Deutschland ist in der Tat ebenso umfangreich wie natürlich. Sie verehren, wie wir, um nur an eines zu erinnern, in Schiller einen ihrer Nationaldichter, der Ihrem Volk wie kaum ein anderer aus der Seele gesprochen hat; andererseits sind die Werke Ihrer Geistesherren, wie Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer, Gemeingut auch unseres Volkes geworden. Es ist daher begreiflich, daß die Schweiz und das Deutsche Reich bei aller Eigenart ihrer staatlichen Einrichtungen und ungeachtet der Verschiedenheit ihrer geschichtlichen Entwicklung nicht nur durch Austausch ihrer Produkte, sondern auch durch ihr geistiges Leben und Schaffen miteinander eng verknüpft in herzlicher, vertrauensvoller Freundschaft nebeneinander leben wollen. Seit bald 25 Jahren bin ich stets ein aufrichtiger Freund der Schweiz gewesen, und so soll es, was an mir liegt, auch bleiben. Ihnen allen danke ich für den herzlichsten Empfang, den Sie mir bereiteten, für die freundliche Gefinnung und das Vertrauen, das Sie mir seit Jahren entgegenbringen. Ich trinke auf Ihr Wohl, Herr Präsident, auf das Wohl des schweizerischen Bundesrats, auf das Wohl des schönen Schweizerlandes und des trefflichen Schweizervolkes!“

* Paris, 6. Sept. Die Unterhaltung Kaiser Wilhelms mit dem französischen General Pau hat hier sehr angenehm verlaufen. Man erblickt darin eine besondere Höflichkeit, die der Kaiser Frankreich erweisen wollte. „Clair“ nennt sie das erste Zeichen der „Décente“ seit Agadir. Ueber den Inhalt des Gesprächs verläutet in den Pariser Zeitungen weiter, daß der Kaiser sich dem General gegenüber sehr anerkennend über die schweizerische Armee ausgesprochen hat. Er rühmte besonders die erstaufliegenden Resultate militärischer Ausbildung, die in der Schweiz nach so kurzer Zeit erlangen.

* Zürich, 6. Sept. Heute vormittag 10 Uhr fuhr der Kaiser mit seinem Gefolge nach dem Landesmuseum. Der Weg dorthin führte wiederum durch die Bahnhofstraße, die ein so lebhafteres, farbigeres Bild bot, als gerade der Wagenmarkt alter Lieberlieferung gemäß auf ihr abgehalten wurde. Der Kaiser war neuerdings Gegenstand ununterbrochener lebhaftester Ovationen. Der Besuch des Landesmuseums, der unter Führung von Direktor Lehmann vor sich ging, dauerte circa anderthalb Stunden. — Nach dem Besuche des Landesmuseums hat der Deutsche Kaiser um 11 Uhr 57 Minuten die Fahrt nach Bern angetreten. Vom Landesmuseum ging der Kaiser unter jubelnden Rufen einer zahlreichen Volksmenge zu Fuß nach dem Bahnhof. Der Kaiser dankte dem Stadtpräsidenten wiederholt für die herzliche Aufnahme durch die Züricher Bevölkerung und überwies dem Stadtpräsidenten 5000 Frank für die Züricher Armen. Vor seiner Abfahrt bedrökte der Kaiser dem Major Wille seine große Anerkennung für das Bataillon aus.

Zum Kapitel Fleisch-Teuerung.

Aus dem Wust der demokratischen und sozialdemokratischen Presse und den Reden sozialdemokratischer Wähler in den Stadtparlamenten heraus haben sich zwei objektiv gehaltene Artikel ab, welche im „Tag“ erschienen sind. Der eine rührt her vom Oberbürgermeister Wilms in Rosen, der andere von dem früheren preussischen Landwirtschafts-Minister v. Robbielski. Oberbürgermeister Wilms führt aus: „Die städtischen Verwaltungen können ihrerseits auf dem Gebiet der Fleischversorgung nur verhältnismäßig wenig tun. Das Wort: kommunale Fleischversorgung mag oft klingen, hat aber wohl auf ferne Zeit noch keine Aussicht auf Verwirklichung. Daß vielleicht einmal, wenn große Produzenten- und Konsumentenorganisationen sich bilden sollten, die kommunalen Verwaltungen dabei eine führende oder mitbestimmende Rolle spielen werden, liegt nicht außerhalb der Möglichkeit.“ Ein Ueberblick über das, was von einzelnen Kommunen bisher geleistet wurde, um die Anlieferung von Vieh in die Städte zu erleichtern, führt zu dem Ergebnis, daß hier nur ziemlich wenig zu erwarten ist. Nicht anders liegen die Dinge bezüglich der Einwirkung auf die Fleischpreise. Dr. Wilms konstatiert ausdrücklich, daß an den augenblicklich hohen Fleischpreisen die Fleischher nicht schuld sind. „Die kommunalen Verwaltungen können daher bei der heutigen Lage der Verhältnisse nicht an die Tür der Metzger klopfen, um eine Ermäßigung im Interesse der

städtischen Konjunkten zu erlangen, sondern sie müssen an das Tor der Reichsregierung anknüpfen, damit vorübergehend wenigstens für die Zeit des Notstandes Abhilfe geschaffen werde durch die Zulassung von Vieh und frischem Fleisch aus benachbarten Staaten, selbstverständlich insofern dort unter günstigen Bedingungen wie in Deutschland Vieh aufzueht werden kann. Ob letzteres möglich, mag die Reichsregierung abwarten. Stellt sich der Versuch als unmöglich heraus, so trägt sie wenigstens keine Verantwortung der fleischkonsumierenden Bevölkerung gegenüber. Auch wäre es wohl unbedenklich, in Zeiten so hoher Viehpreise die Zölle auf Gefrierfleisch vorübergehend zu ermäßigen, um dessen Wertung in den Kommunen zu erleichtern. Für die Zukunft aber sollte man Sorge tragen, daß der überschüssige Viehbestand in Südwesafrika, wo die Farmer über mangelnden Abzug ihres Viehs klagen, für den Export in Mutterlande als Gefrierfleisch nutzbar gemacht würde. Die heimische Landwirtschaft hat sicherlich in erster Linie Anspruch auf die Versorgung des heimischen Marktes mit Vieh. Wenn sie aber anerkanntermaßen einen gewissen Prozentsatz in normalen Zeiten und einen sicherlich viel höheren in Zeiten der Fleischnot nicht befriedigen kann, so dürfte gegen eine konstante Einfuhr der fehlenden Fleischbestände aus unseren Kolonien auch von dem Standpunkt des Viehproduzenten aus nicht viel einzuwenden sein. Wenn die kommunalen Verwaltungen mit ihren Wünschen bei der Reichsregierung nach den früheren vergeblichen Versuchen Erfolg haben sollten, dürfen sie aber nicht nur leise klopfen, sondern müssen laut und vernehmlich pochen, sonst wird ihren Wünschen schwerlich aufgetaucht!

Anders Staatsminister v. Rodbertus. Er weist darauf hin, wie sehr in den letzten Jahren auch die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter gestiegen und wie das offene Marktangebot und die Nachfrage die einzigen Grundlagen für den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte sind. „Heute ist man enttäuscht in den Städten über die hohen Fleischpreise, und man vergißt, daß im vorigen Jahr die Kartoffeln viermal so teuer waren wie jetzt. Man vergißt, daß die Tonne Roggen im vorigen Jahr einen Preis von 190 M. erzielte, während sie in diesem Jahr für etwa 140 M. weniger, also für 170 M. käuflich ist. Freilich sieht man das der Semmel des städtischen Bäckers nicht an, sie folgt diesen Preisveränderungen nicht. Sie wurde bei einem Roggenpreis von 190 M. sehr klein und ist so klein geblieben, und wird so klein bleiben, obwohl der Roggen erheblich billiger geworden ist. Bedauerlich genug ist es, daß der Konjunkturalismus die Zeiten der Teuerung merkt, daß aber der Händler sich nicht für verpflichtet hält, bei günstigeren Einkaufsverhältnissen mit dem Preis der Ware herunterzugehen. Schlechte Ernten erhöhen die Preise der Nahrungsmittel, gute Ernten pflegen sie nicht zu erniedrigen.“ Von einer Öffnung der Grenzen für fremdes Vieh will Herr v. Rodbertus aus bestimmten Gründen nichts wissen, wobei er insbesondere auf die Notwendigkeit hinweist, für den Kriegsfall den ganz enormen Bedarf an frischem Fleisch sicherzustellen. Das Gefrierfleisch wiederum käme lediglich für einige Küstenorte und große Städte in Betracht, die außergewöhnlich günstige Verkehrsverhältnisse zur Küste haben. Das Fazit seiner Betrachtungen ist also: nicht allein Erhaltung unseres jetzigen Viehbestandes, sondern eine denkbare weitestgehende Vermehrung, damit er den beiden berechtigten Forderungen des Staates, sichere Ernährung der gesamten Bevölkerung und Sicherstellung der Verpflegung der Armee im Krieg, entspricht. — Zum Schluß berührt der frühere Landwirtschaftsminister die Frage, ob nicht zu viel Zwischenhände an der Heranschaffung des lebenden Viehs wie an der Ausschachtung beteiligt sind. Er wolle mit seinen Ausführungen nicht Unfrieden stiften zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung, sondern dazu beitragen, daß die Konjunkten erkennen, daß auch die Produzenten, wie Landwirte, nicht auf Rosen gebettet, sondern von einer ganzen Reihe unabänderlicher Einflüsse abhängig sind, und daß wir alle daran arbeiten müssen, unser Erwerbseben so zu gestalten, daß Zufriedenheit herrsche bei jedermann, der gewillt ist, freudig zu arbeiten, und daß wir den alten Spruch uns vor Augen halten: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt!“

*** Halle, 5. Sept.** Die Teuerungs-Deputation des Stadtverordneten-Kollegiums hat beschlossen: 1. den Verkauf von Seezischen wieder aufzunehmen, 2. tiefgefrorenes Fleisch einzuführen, das man der Bevölkerung zu einem billigen, erschwügenden Preise hofft überlassen zu können. Drittens will die Stadt den Detailverkauf von Fleisch an die minderbemittelte Bevölkerung in eigener Regie aufnehmen, also die Fleischer verjuchsweweise mal ausschalten. — Der Magistrat wird auf Grund dieser Beschlüsse eine Vorlage machen. Nächsten Montag kommt die Sache aber noch nicht wieder vor das Plenum, frühestens Montag über acht Tage. (Im Interesse der Klärung der Verhältnisse kann es schließlich nicht schaden, wenn diese Beschlüsse zur Durchführung gelangen, die städtische Verwaltung dürfte sich dann sehr bald überzeugen, daß sie nicht damit durchkommt, selber das Fleischergewerbe auszuüben. Die Red.)

*** Saalfeld, 6. Sept.** Angefichts der großen Fleischteuerung beschloß die handels- und Gewerkekammer für den Kreis Saalfeld, die dringende Bitte an das herzogliche Staatsministerium zu richten, seinen Einfluß im Bundesrat dahin geltend zu machen, daß unter Wahrung der Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege und der deutschen Viehzucht eine erweiterte Zulassung der Einfuhr von Schlachttvieh und die Aufhebung oder Ermäßigung des Einfuhrzolls für Fleisch, wenn auch nur vorübergehend, statfinde.

Warolo

*** Paris, 6. Sept.** In hiesigen Regierungskreisen wird Unpatens Plan, gegen Marratich zu marschieren, mit einigen Befremden aufgenommen, da er dem anfänglichen Programm widerspricht. Doch glaubt man, der General werde gute Gründe hierfür haben. Ferner verlautet, daß nach der Befreiung der in Marratich eingeschlossenen Franzosen eine weitere Aktion gegen die Stämme des Hochafrikas beginnen werde, die Unpatens langer Hand vorbereitet habe, wobei bereits unterworfenen Stämme als Hilfstruppen dienen sollen. Die jüngsten Teilerfolge

und das Eintreffen von Verstärkungen haben den französischen Eroberungsgeist anscheinend neu belebt.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 6. Sept.** (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute von Bern nach Zürich abgereist und dort wohlbehalten eingetroffen.

— In der gestrigen Berliner Stadtvorordnungsung wurde der Oberbürgermeister Vermuth durch den Oberpräsidenten von Conrad in sein Amt eingeführt.

*** Greiz, 6. Sept.** Heute verstarb im 82. Lebensjahre der Minister des fürstlichen Hauses und Chef des Geheimen Kabinetts, Kammerpräsident a. D. Erzellenz v. Gelbern-Crispendorf. Der Verstorbene war lange Jahre hindurch Präsident des reussischen Landtags.

*** Hamburg, 6. Sept.** Heute morgen 4 Uhr ist der Präsident des Senats Bürgermeister Dr. Burchard am Schlaganfall erlegen. Er hatte seit einiger Zeit das Bett wegen Influenza künften müssen. Dem Kaiser ist von der Senatskanzlei Mitteilung von dem Ableben des Hamburger Staatsoberhauptes gemacht worden.

Luffschiffahrt.

*** München, 6. Sept.** Auf dem Flugplatz in Oberwiesentfeld-Milbershofen bei München ereignete sich am Freitag morgen 8 Uhr ein schweres Unglück. Der zur Luffschiffahrt und Kraftfahrzeugabteilung kommandierte 29 Jahre alte Leutnant Otto Steiger vom 19. bayerischen Infanterieregiment in Erlangen, ein geprüfter Pilot, hatte auf seinem Otto-Zweidecker bereits mehrere Aufstiege mit Landungen im Gleitflug gemacht, als ihm zuletzt ein Windstoß den Apparat umkippte. Wie ein Augenzeuge erzählt, habe der Flieger den Apparat wieder aufrichten können. Pflögließ ließ der Offizier jedoch das Steuer los und stand auf. So erfolgte der Absturz aus einer etwa 80 Meter betragenden Höhe. Mit einem komplizierten Oberflügel- und Beckenbruch sowie schweren inneren Verletzungen wurde der verunglückte Offizier unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgehoben und ins Garnisonlazarett gebracht, wo er eine Stunde nach dem Unglück bereits starb.

Dolates.

*** Merseburg, 7. Sept.** * **Kentier Günther †.** Im hohen Alter von 85 Jahren ist heute früh um 6 Uhr der frühere Maurermeister Herr Karl Günther aus diesem Leben abgerufen worden. Seit Jahrzehnten in Merseburg lebend, hat der Verstorbene lange Jahre hindurch bis in sein Alter seinen Beruf, rastlos und unermüdet tätig ausgeübt und erfreute sich nicht nur in seinem Berufe, sondern auch als Bürger allgemeiner und größter Hochachtung. Er war in Merseburg eine ebenso bekannte, wie beliebte Persönlichkeit, und diese Beliebtheit begleitete ihn auch, als ihn die zunehmenden Jahre veranlaßten, sein reich gefegnetes Tagewerk zu beenden. Von dieser Tätigkeit reden nicht nur eine große Zahl von Privatbauten, die er hier und in der Umgegend zur Ausführung brachte, sondern auch eine Reihe festlicher und kommunaler Bauten. Die allgemeine Hochachtung, die der Verstorbene bei Lebzeiten genoß, wird ihm bei der Merseburger Bürgersehaf über das Grab hinaus folgen. Möge ihm die Erde leicht sein!

*** Kantonbörner** aus dem Manövergelände war heute früh zwischen 8 bis 9 Uhr deutlich vernnehmbar.

*** Kranenfall-Angelegenheit.** Gestern Abend fand im hiesigen Ratsteller unter Vorsitz des Stadtrats Herrn Thiele eine Verammlung der Vorstandsmitglieder der hiesigen Kranenfalligen statt, in welcher über den Zusammenstoß der Kassen verhandelt wurde. Nach längerer Aussprache wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden eine Kommission, bestehend aus je 2 Vorstandsmitgliedern jeder Kasse gewählt, um die Angelegenheit weiter zu behandeln, bezw. die nach der Reichs-Verfängerordnung nötigen neuen Satzungen vorzubereiten. Als Obmann der Kommission wurde Zimmermeister Herr Carl Graul und als dessen Stellvertreter der Lederarbeiter Herr Otto Diegel gewählt.

*** Die Ausgrabungen.** Am Mittwoch nachm. besichtigte Dr. Hans Jahnke, der neue Direktor des Provinzial-Museums zu Halle, längere Zeit die Ausgrabungen auf der Altenburg und sah sich später auch noch die Privatmann Bergerische Sammlung an. Die Ausgrabungen sind am Mittwoch abgebrochen worden und dürften erst im kommenden Frühjahr 1913 von Frau Baumann-Send-Hamburg wieder fortgesetzt werden. Sicherem Vernehmen nach ist durch eine kürzlich abgehaltene Konferenz das hierbleiben sämtlicher bisher bei den Ausgrabungen gemachter Funde gesichert. Sie werden, so berichtet die „S. Z.“, als Baumann-Sendisches Museum in besonderen Räumen aufgestellt und später zweimal wöchentlich dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Desselficher Sprechsaal.

(Obne Verbindlichkeit der Redaktion.)

Die Einbrüche und geradezu dreifeln Diebstähle, die sich im Laufe der letzten Monate in Merseburg zugetragen, fangen an, bei der hiesigen Einwohnerschaft Besorgnisse zu rufen. Bisher konnte wohl als der best sie der bei Herrn Tschich aus-gestührte Gode, mo morgens gegen 6 Uhr, als es bereits hell war, die Taschenruhr aus dem Schlafzimmer heraus gestohlen werden.

Diese Dreifigkeit ist jedoch vorgestern noch übertrossen worden durch den Diebstahl bei den Damen Ritter. Zunächst möge ein bezüglcher Bericht der „Saaleztg.“ (Nr. 419) richtig gestellt sein. Es heißt da, die beiden Damen seien getnebelt worden. Kein Wort davon ist wahr. Dann heißt es, zwei maskierte Einbrecher seien eingedrungen. Wiederm nicht wahr, der eine hatte, wie schon geftern im „Kreisbl.“ mitgeteilt, das Gesicht überhaupt unbedeckt, der andere hatte sich die untere Partie des Gesichtes mit einer schwarzen Schürze des Fräulein Ritter verbunden und auch die obere Partie bis auf die Augen herunter verdeckt und trat so an das Bett des Fräulein Ritter heran. Frau Ritter ist auch nicht 72, sondern 78 Jahre alt, auch hat sich der Vorgang nicht nachmittags, sondern früh zwischen 1/6 und 3/6 Uhr zugetragen. Es hat auch nicht jeder der Diebe

sich ein 20-Mark-Stück angeeignet, sondern wie bereits mitgeteilt, außer 3 Uhren nebst Ketten einen Coupon der Halle'schen Stadtanleihe über 20 M nebst ca. 2 M Baargeld. Auch ist es unrichtig, daß sie sich in aller Seelenruhe noch gemächlich hätten, vielmehr zogen sie sich, als sie erkannt hatten, nun gehn zu wollen, ihre Stiefeln an, da sie bis dahin in Strümpfen operiert hatten. Wohl aber hatten sie vorher in aller Seelenruhe vor Fräulein Ritter etwas zu essen gegessen, also 3/6 Uhr, zu einer Zeit, wo es im Hause und auf der Straße anfangt, lebendig zu werden. Fr. Ritter war indessen benart er regt und angegriffen von dem ganzen Vorgang, daß sie erklärte, es sei ihr unmöglich, etwas zubereiten zu können.

Nachträglich ist gut beten. Fräulein Ritter war hauptsächlich in Sorge um ihre hoch betagte Mutter, und das ist auch der Grund gewesen, weshalb sie die dreifeln Räuber so schnell als möglich los sein wollte und ihnen den Hauschlüssel eingehändigt hat, den sie in der Tür haben stecken lassen. Der Polizeihund, dem Witterung gegeben wurde an der schwarzen Schürze, welche sich, wie oben angegeben, der eine der Eindringlinge vor das Gesicht gebunden hatte, hat eine Spur nicht aufgefunden.

Die ganze Affäre ist verhältnismäßig noch glimpflich abgelaufen. Den Silberbrant in der „guten Stube“ haben die Räuber unberührt gelassen, es kam ihnen nach ihrer eigenen Aussage auf Baargeld an, das sie nun glücklicher Weise nur in geringem Betrag erbeutet haben.

Wir müssen in Merseburg darauf gefacht sein, daß sich dergartige Dinge wiederholen, denn es ist zuviel vorgefallen, was in den letzten Monaten vorgekommen ist.

Wenn man berücksichtigt, daß letzter Tag in Halle durch Zufall Derjenige ermittelt worden ist, der an dem Einbruch in der Dammstraße teilgenommen hat, so muß man zu dem Schluß kommen, daß es eine Gesellschaft mehrerer Leute ist, die sich Merseburg zu ihrem Operationsfeld auszerhen hat, und diese Spur deutet, wie die erwähnte Verhaftung beweist, nach Halle, wie auf die Rebenennung der Einbrecher bei Ritters, wenn um Hilfe gerufen würde, würde die „Schwarze Bande“ das Haus in die Luft sprengen.

Man richte sich also auf solch' interessanten Besuch aus Halle auch für die nächste Zeit ein und beachte Folgendes:

Ein Konto-Korrent-Büchlein beim Bankgeschäft überhebt Leben der Sorge, größere Summen Geldes im Hause zu verwahren. Aber Wertpapiere besitzt, tut auch ohne Rücklicht auf Halle'schen Besuch gut, die „Stücke“ bei einem Bankier verwahren zu lassen und die „Zinslesten“ bei einem andern. — Ein Hund in der Haushaltung ist immer gut, soviel es auch befristet wird, am wachsamsten sind Spitz, die auch den meisten Värm machen, wenn sich etwas regt; man kann sie unter Umständen mit ins Schlafzimmer nehmen. — Es ist ratsam, vor Schlafengehen die Wohnräume, Stallungen, Gehöfte u. dgl. nochmals abzuleuchten. Früher war Das vielmehr üblich, als heute.

Sollte aber jemand trotzdem überfallen und dann von den Dieben der Hauschlüssel verlangt werden, so händige man den Spitzhunden den richtigen Hauschlüssel nicht ein, sondern einen andern, riegele, sobald sie zur Tür hinaus sind, alle Türen zu, reihe die Fenster so schnell auf als es geht und rufe laut und anhaltend um Hilfe, dann sitzen die Spitzhunden in der Falle. Da es aber auch anders kommen kann, suche man, — Das gilt für Damen — den Kopf nicht ganz zu verlieren, sondern sammeln sich wenigstens eine Minute lang und überlege, was zu tun ist.

Bemerkliches.

Dresden, 7. Sept. In der Dresdner Haide wurde gestern ein angelegter Atomon, der sich zu seiner Erholung auf dem „Weissen Firsich“ aufhielt, erschossen aufgefunden.

Chemnitz, 5. Sept. Verbrannt ist in Ebersdorf das dreijährige Töchterchen des Wagenführers Ante. Es war während der Abwesenheit seiner Mutter einem Spielgefährten zu nahe gekommen.

Halle, 6. Sept. Auf schreckliche Weise nahm sich die Ehefrau eines hiesigen Privatmannes das Leben. Sie übergoß sich mit Petroleum und zündete dann ihre Kleider an. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Eilenberg, 5. Sept. In der vergangenen Nacht ist der ehemalige Vorstandsmitglied Herr Gebler Beigt auf dem Wege von Klosterlausitz nach Eilenberg im Mühlthal in einen feinen Teich gestürzt und ertrunken. Neben der Leiche hielt der treue Herrrich des Verunglückten Wacht, der seinen Freunden an seinen toten Herrn ließ. Biegt wollte ursprünglich, der gestern zusammen mit seinem Sohne in Gera weilte, in Klosterlausitz in seinem Besitzum überzugehen; er muß es sich aber noch anders überlegt, und in der Nacht den Weg nach Eilenberg angetreten haben, wobei ihm der Unfall geschehen ist.

Meran, 6. Sept. In Proveis am Ronseberg in Südtirol erschien plötzlich ein 2 Meter großer, harter Bär mitten im Dorfe und bedrohte die vom Nachmittagsgottesdienst kommenden Leute. Beherzte Männer mit einigen Sunden griffen den Wölfer bei, den nach kurzen Bemühen der Bürger jermalm. Der Bruder Bismats verunglückte vor Jahren in derselben Wähe in ähnlicher Weise.

Hamburg, 6. Sept. Hier starb nach dem Genuß von Ehemaren die 16jährige Tochter der Familie Naumarkt. Es wird angenommen, daß sie statt Bitterfäule Schierling genommen hat.

Zadepfe, 6. Sept. Infolge ungelager Regengüsse ist ganz Südlungarn abermals von einer neuen schweren Hochwasserflutkatastrophe bedroht. Die Stadt Deva und drei andere Gemeinden stehen bereits ganz unter Wasser. Viele Bewohner müssen seit 24 Stunden auf Dächern und Baumhäusern ausharren und konnten noch nicht gerettet werden. Wäher ist zur Hilfeleistung abgegangen. Die ganze Wasserseite Südlungarns ist mit Verdrängung bedroht.

London, 6. Sept. Nach einer Blättermeldung ist heute morgen ein Militärpöppel in der Nähe von Stevenage aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Flieger und Passagier wurden getötet. Die bei Stevenage abgestürzten Flieger sind Kapitän Hamilton und Leutnant Givonart.

Schneefall in den Bergen. Aus den Bergen und den Vorbergen werden große Schneefälle gemeldet. Etwa zwölf Dörfer sind vollständig verneigt und vom Verkehr abgeschnitten. Die ganze Weirseite in diesem Gebiete ist verneigt. Man vermisse ganze Schafherden.

Aus dem Geschäftsbereich.

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft. Wie aus dem Interententeile der vorliegenden Nummer ersichtlich, werden die am 1. Oktober 1912 fälligen Kupons der Pfandbriefe bereits vom 16. September cr. ab ein-gelöst.

Amthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Der Trichinenschauer Eduard Friedel in Döllau hat sein Amt niedergelegt.

Der Trichinenschaubezirk Döllau wird aufgehoben und die beiden dazu gehörigen Ortschaften Döllau und Kößlich zum Trichinenschaubezirk Zweimen hinzugelegt. An Stelle des Stellvertreters für den Trichinenschaubezirk Zweimen wird der Trichinenschauer Wölner in Kößchergeren und zum Stellvertreter für den Trichinenschaubezirk Kleinliebenau der Trichinenschauer Stenzel in Zweimen bestellt.

Merseburg, den 31. August 1912.
Der königliche Landrat.

J. B.

Königlicher Kreis-Sekretär.

Bekanntmachung.

Anstelle der bisherigen nebenamtlichen Kreisinspektoren Weisenfels und Klagen ist vom 1. Oktober d. Js. ab eine hauptamtliche Kreisinspektorenstelle mit dem Amtsitze in Weisenfels errichtet worden, der auch die katholische Volksschule in Weisenfels und die sonstigen katholischen Schulangelegenheiten dieses Bezirkes zugewiesen werden. Die neuerrichtete Stelle wird mit dem königlichen Kreisinspektoren Becker, zurzeit in Wülthausen i. Th. besetzt werden.

Merseburg, den 4. August 1912.
Der königliche Landrat.

J. B.

Königlicher Kreis-Sekretär.

Die projektierte Hochspannungsleitung durch die Ortschaften des Amtsbezirks Frankleben zur Versorgung derselben mit elektrischer Energie liegt vom 6. bis einschl. 20. Sept. 1912 zur Einsicht der Beteiligten im Amtsbüro Frankleben während der Dienststunden öffentlich aus.

Einwendungen hiergegen sind in der angegebenen Frist schriftlich zu Protokoll zu geben.

Frankleben, den 4. Sept. 1912.
Der Amtsvorsteher.

Private Anzeigen

Für Schneidermeister.

In einem großen Dorfe ist ein schönes großes Wohnhaus, passend für einen Schneidermeister, da kein solcher dort wohnt, preiswert veräußert. Offerten unter U. P. 6055 an Rudolf Wöffe, Halle a. S.

Fleischerei-Verkauf.
In einem großen Orte des Querfurter Kreises ist eine Fleischerei, verbunden mit Verkaufsladen, preiswert veräußert. Offerten unter U. O. 6084 an Rudolf Wöffe, Halle a. S.

Wehrkraftverein

Jungdeutschland

Sonntag, den 8. September.
Abmatisch 2 1/2 Uhr vom Anlandisplatz.

J. B.

Stadtheater in Halle.
Sonntag, 8. Septbr., nachm. 3 1/2 Uhr, kleine Preise: **Iphigene**. — Abds. 8 Uhr: **Wenn Frauen schweigen** (Luftspiel). — Montag 9. Septbr. **Die Haubenlerche**. — Dienstag, 10. Septbr. **Wenn Frauen schweigen**.

Die Brockenjagung
bittet herzlich um Zufendung von Sachen jeder Art; besonders erwünscht sind: Kleidungsstücke, Stiefel, Wäsche u. Konfervenbüchsen.
Jeden Montag und Freitag von 1/2 10—12 Uhr: Annahme der Sachen.
Karlstrasse 4, Hinterhaus.

Verlaufen

Kleiner schwarzer Hund mit Steuermarkte Dresden. Abzugeben Weiße 1.

Pa. Kupfervitriol
zum Weizenfäulen,
Formalin
in der
Drogen- u. Farbenhandlg.
von
Oskar Leberl,
Burgstraße 18.

Für
Winterisaaten
ist
Peru-Guano
„Wühlhornmarke“
der beste Dünger.
Er lockert die Ackerkrume
und fördert die Ware.

Neue Ritter-Pianos und Harmoniums werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete **Rud. Meckert, Ober Burgstr.** Reparaturen und Stimmungen.

Suchen Sie
Käufer
Kapitalisten

f. Geschäfte, Fabriken, Güter, Gasthöfe, Grundbes. etc. f. tätig od. still. Beteil. jed. Art? Verl. Sie kostenfr. Besuch zw. Besicht. u. Rücksprache. Lt. notar. Bekund. habe ich ca. 3000 solvente Reflektanten f. allerh. Obj. sof. z. Hand u. fortges. gross. Zugang neuer Kapitalist. infolge eigen. Insort. i. üb. 600 Tages- u. Fachzgn. Fortl. werden Abschlüsse selbst grösst. Aufträge innerhalb weniger Tage erzielt.

E. Kommen Nachf.
(Inh. Conrad Otto.)
Aelteste Handlung
am Plat. 20

Piano-Lüders
Violinen — Lauten.
Halle
Mittelstr. 9 — 10.

Maakulatur
hält vorrätig Kreisblatt-Druckerei

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater
Rentier Carl Günther
im 85. Lebensjahre.
Merseburg, den 7. September 1912.
Oberregierungsrat Dr. Paul Günther, Cöslin, Maurermeister Carl Günther, Pastor Heinrich Günther, Müllerdorf, Alma Krobitzsch, geb. Günther, Marie Günther, geb. Frank, Lisbeth Günther, geb. Ortman, Else Günther, geb. Baumeier, Architekt Curt Krobitzsch und 9 Enkelkinder.
Die Beisetzung findet Dienstag, den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Patent-Ingenieur-Büro
F. Beer, Leipzig,
Blücherstr. 12, Wersing
Gute Idee
hat verlange kostenlose Begutachtung, Anmelde- u. Verwertg. v. Erfindungen

Die am 1. Oktober 1912 fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden bereits vom 16. September cr. an an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Berliner Hypothekbank
Aktiengesellschaft.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes sagen wir nur auf diesem Wege herzlichen Dank.
Arthur Burkhardt
und Frau.
Rössen, 7. September 1912.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsern lieben, guten
Hans
nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden heute morgen in seinem 11. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
Merseburg, 7. Sept. 1912.
Im Namen der tieftrauernenden Hinterbliebenen:
R. Hantelmann.

Die Beerdigung findet nächsten Dienstag, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Grundbesitzer
die ihr Eigentum verkaufen oder beleihen wollen, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten!
Der Grundstücks- und Kapitalmarkt
Berlin, N. 24, Friedrichstr. 131 c.
Besuch kostenlos! Kein Kaut!

Persil
für
Berufswäsche
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige
Waschmittel.
Koch- und Konditor-Fanzüge, Operationsmittel, Metzgerschürzen und sonstige
stark schmutzende Wäsche, deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen Irischen Geruch.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebtesten
Henkel's Bleich-Soda.

Baby-Ausstattungen
von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.
Antertigung in eigenen Ateliers.
Weddy-Pönicke,
Halle a. S. Merseburg.
Leinenhaus
Sonder-Katalog postfrei. (1436)

Eine Wette
können wir eingehen, dass Sie nach einmaligem Versuch infolge der grossen Vorzüge Ihrer Schuhe stets versahren lassen
GUMMI-ABSÄTZE
mit **Continental** Gummi-Absätzen
Enorm haltbar
Schwelm Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

Keuschberg-Dürrenberg

Gasthof „Zum Stadlerwerk“.

Die Hunnenschlacht bei Keuschberg.

Festspiel zur Tausendjahrfeier in der Kirche zu Keuschberg von P. von Hausmann-Keuschberg.

Spieltage: Sonntag, den 8., Montag, den 9., Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. September.

Anfang: Sonntag, den 8. September, Abends 6 Uhr, an den übrigen Spieltagen Abends 7 Uhr.

Preise der Plätze:

Am Sonntag, den 8. September, Sperrst. 2 M. I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pfg. An den übrigen Tagen Sperrst. 1,50 M. I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pfg.

Der Reinertrag dient zum Bau eines Gemeindebühnenhauses in Keuschberg. Verkaufsstellen: Goldschmied Klaffenbach in Keuschberg, Kaufmann Strümpel in Porbitz. Dasselbst und an der Kasse Textbücher zu 50 Pfg.

Richard Beyer & Co. Mersburg.

Inh. Otto Bräuninger.

Spedition Möbeltransport Lagerhäuser Kohlen.

Verkaufsstelle der Bennauer Kohlenwerke

offizieren

die anerkannt guten Bennauer Salonbriketts im Ganzen und Einzelnen zu Tagespreisen.

Gleichzeitig offerieren wir

guten trockenen Torf sowie Brennschwarten billigst in Metern und im Einzelnen. Wiederverkäufern zu Vorzugspreisen.

Zum Manöver

Fourage- und Vorspann-Liquidationen

vorrätig

Kreisblatt-Druckerei.

FIXONA

Für die sparsame Hausfrau

es keine Frage mehr, sie lässt sich kein

für ein U machen bei der Auswahl ihres Waschmittels.

hne Zögern greift sie zu FIXONA,

nach dem heutigen Stande der Wissenschaft das beste Waschmittel.

Pakete à 35 u. 65 Pf. überall erhältlich.

Fabrikant: Thierack, Finsterwalde.

MAGGI'S Suppen

DIE BESTEN



1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für Herren-Wäsche

Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG

Markt 19, I. Et. Telf. Nr. 442.

Sprechstunden v. 8-6 Sonntags v. 8-1.

Inh.: Hubert Totzke, Dentist.

Liefere von der Landwirtschaftskammer anerkanntes Saatgut:

1. Strubes Squarehead-Weizen,
2. F. v. Voehow's Bettkufer Roggen.

Bei Abnahme von 1-9 Ztr. 10-19 Ztr. 20-99 Ztr., Weizen 1. Abjaat 12,75 M. 12,50 M. 12,25 M., 2. " 12,25 " 12,- " 11,75 " Roggen 1. " 11,50 " 11,25 " 11,- "

Anerkanntes Saatgut genießt halbe Fracht.

Domäne Schladebach, b. Rötzhau, (Gorbetha-Leipzig). (1407)



Für kostenlose Auskunft über Düngungsfragen wende man sich an Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kantonsadikars G. m. b. G. Leopoldshut Stassfurt

Gefüllte Scheunen

erzielt der Landwirt durch rationelle Bodenbearbeitung und richtige Düngung! Richtig düngt, wer dem Boden alle Nährstoffe zuführt, welche demselben durch die Ernten entzogen wurden, das sind: Stickstoff, Phosphorsäure und vor allem

Kali,

von dem die Pflanzern dem Boden die größten Mengen entnehmen. Man vergesse daher bei der Düngung das Kali nicht!

Bauverdingung.

Der Neubau des dreiklassigen Schulgebäudes mit Stallgebäude und Nebenanlagen in Hofbach b. Weißenfels, welche abgänglich der von der Verdingung ausgeschlossenen Beträge im Ganzen auf: 43396.40 Mark veranschlagt ist, soll in einem Lose vergeben werden. Mit der Ausführung ist sofort nach der Zuschlagserteilung zu beginnen. Die Fertigstellung muß bis zum 1. Mai 1913 erfolgen. Die Unterlagen sind kostenlos einzusehen. Angebote, welche nach Prozentsatz obiger Summe abgegeben werden müssen, sind untergeschrieben, geschlossen, äußerlich gekennzeichnet und gebührenfrei bis zum

Dienstag, den 17. September 1912, Vormittags 11 Uhr an den Unterzeichneten in Merseburg, Kloster 5, eingureichen, wofelbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird. Zuschlagsfrist 8 Wochen. (1587)

Merseburg, den 5. September 1912.

S o h l.
Königl. Baurat.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet Hobbau u. Anstalt Verpflegungstiefbau L. Heermann, Sommerunterricht 2. April. - Reifeprüfung. - Winterunterricht 15. Oktober. Die Herzogl. Baugewerkschule ist mit den Königl. Preuß. Schulen gleichgestellt.

Grosse Neu-Eingänge von **hervorragend schönen**

Damen- und Backfischkostümen, Paletots, Blusen, Röcken und fertigen Kleidern. — Kinder-Kleider und Mäntel

in allen Grössen und Preislagen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Bersicherung gegen Einbruchsdiebstahl

vermittelt unter günstigen Bedingungen

Paul Thiele, Merseburg, grosse Ritterstrasse No. 27.

Vertreter der „Colonia“.

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

Nachdruck verboten.

„Ich habe es! Hier ist die geheime Tür. Er tastete an der Tapete entlang. Als er eine bestimmte Stelle berührte, sprang eine kleine Tapetentür auf. Eine Minute später war Barnes in der Deckung verschwunden. Aber sogleich kam er zurück und sprang mit den Worten auf den Boden:

„Fräulein Lewis! Bitte erschrecken Sie nicht! Ich habe Ihnen eine überraschende Mitteilung zu machen! Virginia war bei den Worten des Detektivs erblaßt. Sie lehnte sich gegen die Wand an, sagte aber dann mit fester Stimme:

„Ich bin auf alles gefaßt. Reden Sie, Herr Barnes! Der Detektiv sah ihr sorgfönd ins Gesicht und erklärte sodann: Ich habe den Mann gefunden, dort droben liegt er, tot. Selbstmord, wie ich annehme. Gehen Sie sofort zum Richter und holen Sie ihn! Verzeihen Sie, daß ich bei dem Leichnam bleibe, aber ich habe einen besonderen Grund dies zu tun, bis der Coroner an Ort und Stelle ist.

Trotz ihrer Versicherung, sie sei auf alles gefaßt, überließ bei dieser Enthüllung des Detektivs ein Schauer das sonst so willensstarke Mädchen. Sie stand wie gelähmt und fand keine Worte. Dann aber raffte sie sich auf und eilte davon, sich ihres Auftrags zu entledigen. Die freudige Erregung über die baldige Freilassung ihres Geliebten hatte über das Entsetzen gesiegt, das ihr Barnes Worte eingejagt hatten.

Sobald Virginia das Zimmer verlassen hatte, begab sich Barnes wieder in das geheime Gemach. Zuerst wollte er feststellen, welches die Todesursache gewesen war. Dies bot keine Schwierigkeiten. Ein kleines Kohlenbeden und der scharfe Kohlenwassergeruch erklärte den Selbstmord zur Genüge. Nunmehr richtete der Detektiv sein Augenmerk auf die anderen Gegenstände in dem Gemach. Die einzigen Möbel waren ein Tischchen und ein Stuhl, sowie ein kleiner Schrank mit einigen Lebensmitteldörtern. Ferner entdeckte er einige Kleidungsstücke. Sofort kam Barnes der Gedanke, daß der Mann in der Nacht, in der Burrows das unerklärliche Geräusch gehört hatte, in dem geheimen Gemach gewesen war, um diese Kleider hineinzubringen, die Lewis in der Nacht getragen hatte, in welcher der Mord geschehen war. Barnes untersuchte die Kleider mit großem Interesse, um festzustellen, ob etwa Lewis den ersten Schuß erhalten hatte, als er noch angekleidet war. Mit großer Befriedigung fand er, daß kein Loch darin zu finden war, was seine Theorie unterstützte. Sodann suchte er in den Papieren,

die auf dem Tische lagen, und fand zu seiner freudigen Ueber- raschung einen wichtigen Brief, der die Aufschrift trug: „An Herrn Barnes.“ Neugierig öffnete Barnes den Umschlag und las den Inhalt, durch den das ganze Verbrechen klargelegt und zugleich seine eigene Ansicht darüber bestätigt wurde. Derselbe lautete:

„Nach jahrelangen Vorbereitungen komme ich zu dem Ergebnis, daß meine Pläne gescheitert sind. Ich bin indes Fatalist und beuge mein Haupt vor dem Unvermeidlichen. Nunmehr bin ich durch die Umstände gezwungen, zwischen meinem eigenen Leben und dem des Mädchens zu wählen, das ich so herzlich liebe; ich zaudere nicht, mich zu opfern, damit sie am Leben bleibe und glücklich werde. Um das Geschehene erklären zu können, muß ich kurz meine Geschichte erzählen.

Zunächst muß ich feststellen, daß ich Sohn Lewis heiße und er selbst, nicht dessen Sohn bin; der Ermordete ist Walter Marvel, der Onkel des Angeklagten Marvel.

Ich bin in Richmond, Virginia, geboren und stamme aus einer adeligen Familie, die, als der Bürgerkrieg ausbrach, mit allen ihren Sympathien auf Seiten der Sezessionisten stand. Mein Vater wurde für seine Tapferkeit in diesem Kriege zum Oberst ernannt. Während seiner Abwesenheit wurden verwundete Kriegsgefangene nach Richmond gebracht. Meine Schwester war damals im Spital mit der Pflege der Verwundeten beschäftigt; sie fühlte sich zu einem Leutnant hingezogen, der Walter Marvel hieß, und erwirkte, nachdem er aus dem Spital entlassen war, seine Freilassung. Diesem Marvel gelang es, meine Schwester so zu umgarnen, daß sie sich insgeheim mit ihm verheiratete. Mittlerweile kam mein Vater schwerverwundet aus dem Kriege zurück, und so wagte es meine Schwester nicht, ihm ihr Unrecht zu gestehen, denn ein solches war es gewesen, daß sie ihre Eltern nicht über einen so entscheidenden Schritt befragt hatte. Mit der Zeit konnte das Verhältnis nicht länger verheimlicht werden, aber als sie im Begriffe war, es dem Vater zu gestehen, entdeckte er es selbst. Dadurch verschlimmerte sich sein Zustand zusehends, insbesondere da seine Wunde wieder aufgebrochen war. Meine Schwester war aus dem Hause verschwunden; da ich annahm, daß sie bei ihrem Manne sei, eilte ich dorthin und fand sie in seiner Wohnung ohnmächtig am Boden liegen. Erst später erfuhren wir, daß ihr der Leutnant erklärt hatte, er wolle nicht einem Vater sein Kind rauben und was ähnliche Ausflüchte sind, und er sie hierauf verlassen hatte. Durch dieses Unglück erklärt sich, daß das kleine Mädchen meiner Schwester zu früh geboren wurde, aber beiden ging es von Tag zu Tag besser. Sobald es ihr möglich war, übernahm sie die Pflege unseres Vaters, dessen Befinden sich aber fortwährend verschlechterte, bis er endlich starb.

Als Virginia fünf Jahre alt war, soß ich eines Tages mit meiner Schwester beim Frühstück. Letztere las die Zeitung, als ihr plötzlich ein Schrei entfuhr. Ich fand, daß sie in der Zeitung eine Notiz entdeckt hatte, wonach der Leutnant Walter Marvel mit einer diplomatischen Mission nach Paris gesandt werden sollte. Nach einem kurzen aber schmeichelhaften Bericht über sein tapferes Verhalten im Kriege, folgte noch die Bemerkung: „Wir wollen nicht unterlassen, zu berichten, daß den tapferen Offizier seine Braut begleiten wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Proving und Umgegend.

* Halle, 6. Sept. Bei den Ausgrabungen in der Moritzburg die gegenwärtig mit Unterstützung der Stadt auf Veranlassung des thür.-sächsischen Geschichtsvereins stattfinden und Näheres über das ehemalige Karolingerkastell, das sich hier befand, feststellen sollen, ist die Grundmauer eines vierseitigen Turmes bloßgelegt worden. An den Turm schließt sich eine weitere Mauer und unter ihm in tieferer Lage befindet sich vermutlich ein Gemölde. Der Direktor des Berliner Prähistorischen Museums, Prof. Dr. Schuchhardt, hat die gefundenen Mauerreste als mit größter Wahrscheinlichkeit aus der karolingischen Zeit stammend bezeichnet.

* Halle, 7. Sept. Das Stadttheater nimmt heute seine Vorstellungen wieder auf.

* Halle a. S., 6. Sept. Im kroisiger Busch bei Nauendorf wurde der 23jährige Sohn des kroisiger Schäfers Dannenberg von dem 17jährigen Arbeiter Kirchhoff aus Löbejün überfallen und mit einem Messer in den Leib gestochen. An den schweren Verletzungen starb D. tags darauf im Diakonissenhause zu Halle. Ein Wortwechsel beim Erntedankfest gab die Veranlassung zu der entsetzlichen Tat.

* Mächeln, 4. Sept. Ueber das neue Kohlenfeld der Grube „Elise II“ gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Berschen-Weißenfeser Braunkohlen-Aktiengesellschaft folgende Erläuterungen: Das Kohlenfeld der Gemerkshaus „Elise II“ grenzt an den Besitz der Gemerkshaus „Christoph Friedrich“ im Geiseltal. Es ist 840 Morgen groß. Die Gesellschaft tue gut, sich das sehr wertvolle Objekt, das letzte große Feld im Geiseltal, zu sichern. Auf dem Felde, das ausgezeichnete Abbauverhältnisse aufweise, sollen zwei Breitenfabriken von je 30 000 Doppelzentner Jahresproduktion, also zusammen 60 000 Doppelzentner, errichtet werden. Eine Berechnung ergebe, daß für den Kauf jenes Besitzes wie für den Ausbau der Fabriken, Gleisanschlüsse usw. etwa 14½ Millionen M aufzuwenden seien. Direktor Dr. Scheithauer gab dazu noch technische Erläuterungen über die Lage des neuen Feldes usw. Es handle sich durchweg um Tagebau. Bei 262 Morgen verhalte sich die Kohle zum Dedgebirge wie

(1407

und
Ber-
ver-
nung
ellung
s ein-
geben
eidjnet

st zur
etwa
(1537

(1592

ilage.

2 : 1, bei den übrigen wie 1,15 : 1. 961 Millionen Hektoliter Kohle gewinnt Werften-Weissenfels dadurch neu, so daß sich seine gesamte Kohlenmenge auf 4300 Millionen Hektoliter erhöhen. Die Grube „Elise“ wurde durch die Werften-Weissenfeler Gesellschaft angekauft.

* **Mühlhausen i. Thür.**, 6. Sept. In Göttingen trieb sich ein junger Mann umher, der sich durch allerlei größere Einfäufe verächtlich machte. Die gekauften Sachen ließ er sich in „sein Hotel“ bringen. Der Burleske war ein Lehrling aus einem Haar-Großgeschäft in Mühlhausen in Thür., der seinem Lehrherrn 200 M. gestohlen hatte. Als er seine Einkäufe besorgt hatte, löste er eine Fahrkarte nach Berlin, um dort stolt zu leben. Auf dem Bahnsteig ereilte ihn aber sein Geschick, denn sein Lehrherr war ihm nachgereist und erwischte ihn in dem Augenblick, als er einsteigen wollte. Er nahm den Ausreißer wieder mit nach Mühlhausen. In der Tasche trug der Lehrling einige Schundromanhefte.

* **Stendal**, 6. Sept. Ein 80jähriger Rentempfänger hatte sich Mitte August zu seinen Verwandten in der Heide von Brunau zum Besuch begeben und war auf dem Heimwege in ein Moor geraten. Er versank immer tiefer und erstifte schließlich. Gekoren wurde nach tagelangem Suchen seine Leiche aufgefunden.

* **Greiz**, 6. Sept. Seit langer Zeit sind Einwohner aus dem Fürstentum bestrebt, eine Millionenerbschaft von einem gewissen Dieb, aus dem Nachbarort Trchwitz stammend, zu heben, der in Niederländisch-Indien ohne Nachkommen gestorben ist. Es sollen 14 Millionen in Frage kommen, die unter etwa 300 weitläufige Verwandte zu verteilen wären.

Kleines Feuileton.

* **Zwangsvorsteigerungen in „Groß-Berlin“.** Vor kurzen wurde in den Zeitungen berichtet, daß in Steglitz vom 1. Januar bis 31. Juli d. J. 121 Grundstücke der Zwangsvorsteigerung unterstellt worden seien. Wie das „Grundstücks-Magazin“ mitteilt, macht die Handwerkskammer zu Berlin aber jetzt bekannt, daß der bisherige Durchschnitt der Zwangsvorsteigerungen (vier Grundstücke die Woche) in Steglitz in der Woche vom 1. bis 8. August d. J. mit zehn neuen Zwangsvorsteigerungen weit übertroffen worden ist; dabei müsse bezweifelt werden, daß der „Rekord“ schon erreicht sei. In nicht ganz 33 Wochen, in genau 220 Tagen, sind in Steglitz 131 Grundstücke zur Zwangsvorsteigerung ausgeschrieben worden. Die Handwerkskammer macht weiter darauf aufmerksam, daß damit die Krise noch lange nicht beendet ist, sondern daß der Krach auf dem Baumarkt noch größere Kreise ziehen wird. Auch in Schöneberg, Schmargendorf, Tempelhof, Mariendorf, Friedenau, Oberschöneweide usw. kommen Duzende von Grundstücken zur

Zwangsvorsteigerung; weit mehr aber stehen unter Zwangsvorsteigerung. Nicht nur Bauhandwerker und Dieferer sind dabei die Leidtragenden; auch Berufsgenossenschaften und Kassen büßen ihr Geld ein. Unter den Eigentümern der in Steglitz zur Zwangsvorsteigerung neu ausgeschrieben 10 Grundstücke befinden sich zwei Gesellschaften, 2 Rentner, 2 Kaufleute, 1 Prokurist, 1 Maurer, 1 Gärtner, während das letzte Grundstück von 1469 Quadratmeter Größe — mit 120.790 M. Hypothek belastet, darunter an zweiter Stelle mit 17.500 M. für die Deutsche Treuhändergesellschaft A.-G. in Berlin, an dritter mit 22.000 M. für die Berliner Terrain- und Bau-A.-G., an vierter mit 35.700 M. für „Bauland Steglitz-Friedenau“ — „herrenlos“ ist.

* **Auswanderung wegen Missernte.** Wegen des schlechten Ergebnisses der Ernte verlassen im Nordwesten Spaniens ganze Dörfer das Land und wandern aus. In zahlreichen Orten wurden fünfzig bis hundert Häuser einfach im Stiche gelassen. Die Zahl der Auswanderer beträgt mindestens zehntausend Personen.

Vermischtes.

Dresden, 6. Sept. Das Landgericht verurteilte den früheren Gasthofbesitzer Wilhelm Ernst Dettel in Pirna, der sich beim Verkauf seines Grundstückes der Stempelsteuerhinterziehung schuldig machte, zu 11 000 M. Geldstrafe.

Düsseldorf, 5. Sept. Heute nachmittag wurde in seinem Hause in der Mendelssohnstraße der unverheiratete hiesigjährige Zigarrenhändler Karl Linden hinter dem Badentisch tot aufgefunden. Er war an Händen und Füßen gefesselt, im Munde steckte ein Knebel, das Gesicht war ihm umgedreht. Die Leichenhalle wurde ausgearbeitet vorgefunden.

Breslau, 5. Sept. Auf der Pöfener Bahntreide unweit der Märktischen Straße wurde der Bahnwärter hölt von dem Pöfener Schnellzuge erlödt und getötet.

London, 6. Sept. Ein schwerer Unfall hat sich gestern in einer Kohlengrube bei Dover zugetragen. Ein sehr großer Wasserant fiel infolge Nachgebens seiner Stützen in einen Schacht, in dem eine Anzahl Arbeiter beschäftigt war. Vier von ihnen wurden getötet, sechs schwer verletzt, davon einer tödlich.

Karlsruhe, 6. Sept. In dem benachbarten Heidersbach erslug ein Schreinermeister in der Trunkenheit seine 80jährige Mutter.

Newport, 6. Sept. Gestern nachmittag ist Rechtsanwalt Gibson plötzlich zurückgekehrt, um sich zu verantworten. Da die gerichtliche Klage gegen ihn noch nicht eingebracht worden ist, wird er von zahlreichen Zeitungsüberwachen. Seine Verhaftung dürfte heute noch erfolgen. Gibson wird jetzt auch noch eines dritten Mordes beschuldigt, und zwar soll er im Juni 1906 im Bronze Viertel Newport's eine Frau Kimman ermordet haben, die mit ihrer geisteschwachen Mutter zusammenwohnte und sehr wohlhabend war. Die alte Frau hatte er zu überreden gewußt, ihm 100 000 Dollar ihres Vermögens zu vermachend, weshalb er mit der Tochter in fortwährendem Streite lebte. Jetzt wird auch diese Angelegenheit vom Staatsanwalt wieder aufgenommen.

Barmsid, 7. Sept. Der auf einer Alpenreise verschundene Student Dornich aus Chemnitz ist im Gletse ertrunken aufgefunden worden.

Hirschberg, 7. Sept. Auf der Schneetoppe sank das Thermometer gestern unter minus 1 Grad. Schnee- und Graupelschauer wechselten miteinander ab.

Innsbruck, 6. Sept. Der Arzt Constantini aus Ospialetto ist in den Begangenen Alpen abgestürzt. Er war sofort tot.

Zegernsee, 6. Sept. Die Frau des ungarischen Staatsbeamten Dr. Martonitsch aus Budapest hat sich erschossen. Das Motiv der Tat soll der Umstand sein, daß sie ihrem nach Serbien vertriebenen Mann nicht dahin folgen wollte. Die Lebensmitte war 28 Jahre alt und Mutter zweier Kinder.

Madrid, 6. Sept. In Nianjo in der Provinz Coruna (Spanien) ist ein Arbeiter, namens Ramon Gores, von seiner Frau und seinen beiden Töchtern ermordet worden. Die drei Frauen drangen während der Nacht in sein Schlafzimmer und erschlugen ihn mit einer Art, dann schleppten sie den Leichnam auf die Straße, begossen ihn mit Petroleum und verbrannten ihn. Als Grund der Tat geben sie an, daß der Ermordete dem Trunke ergeben war und seine Frau und Töchter im Kaufse oft schwer mißhandelt hat.

Berichtszeitung.

Leipzig, 6. Sept. Vor einigen Monaten wurde der bis dahin auf dem Rittergute in L.-Kleinziechener angestellte gemessene 19 Jahre alte Stallschweizer Friedrich Gustav Blüthner aus Leuditz bei Dürrenberg wegen außerehelicher Tierquälereien verhaftet.

Er hatte sechs Kühen mutwilligerweise die Schwänze abgetrieben. Außerdem hatte der rohe Geselle noch die Kühe dadurch mißhandelt, daß er die Tiere mit der Mistgabel stach und sie mit dem Gabelstiel schlug. Weiter hatte er ein Stroh, das ihm auf dem Ritterguthofe in den Weg lief, mit der Mistgabel gestochen und das Tierchen dann mit einem Stück Brett totgeschlagen. Ferner sollte Blüthner noch ein zweites Stroh mit einem Brett so überläufigerweise haben, daß es später verendete. Einen gemeinen Streich spielte Blüthner seiner Dienstherrschaft noch weiter dadurch, daß er an zwei verschiedenen Tagen beim Melken den Eimer so stellte, daß Urin der von ihm gemolkene Kuh in die Milch floß und daß er dieses Gemisch daraufhin unter die Verkaufsmilch gab. In dieser Handlungsweise Blüthners wurde eine Nahrungsmittelfälschung erblickt. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer gab Blüthner nur die mit der Milch vorgenommenen unzulässigen Manipulationen zu. Er wollte jedoch glauben machen, daß er die Milch dann in die Stallgasse gegossen habe. Er habe dem Oberstschweizer damit einen Streich spielen wollen, weil dieser ihn nicht habe ziehen lassen, nachdem er ihn wegen einer schlechten Krankheit, mit der er damals behaftet gewesen wäre, um seine Entlassung gebeten habe. Die rohen Tierquälereien verurteilte der Angeklagte ebenfalls in der Hauptsache abzulehnen. Die Zeugen betundeten aber übereinstimmend, daß am Tage nach dem Fortzuge des Angeklagten sechs Kühe, die dieser zu befragen gehabt hatte, mit abgetriebenen Schwänzen im Stalle gefunden hätten. Weiter habe eines der Tiere eine 10 Zentimeter lange Stidwunde gehabt. Andere Kühe hätten wiederum wunde Stellen an den Beinen aufgewiesen, was auf ein rohes Schlagen habe schließen lassen. Wie der Stallschweizer die Schwänze abgetrieben hatte, durch diese Verhummelung bei jedem der Tiere um etwa 100 M. zurückgegangen. Der Untersuchungsrichter L. hat den Vorgang mit der Verurteilung der Milch sowie die Tötung des einen Stroh mit angehen, so daß Blüthner in diesen Punkten ganz glatt überführt werden konnte. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Medizinalrats Dr. Thümmler ist mit Urin vermenzte Milch als gesundheitsschädlich anzusehen. Das Gericht hielt eine ganz exemplarische Bestrafung des Tierquälers für angezeigt und erkannte gegen ihn mit Rücksicht auf die niedrige und gemeine Bestimmung wegen Sachbeschädigung, Tierquälerei und Nahrungsmittelfälschung unter Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft auf ein Jahr Gefängnis.

des f...
Teile...
dürft...
aus...
nahm...
Land...
War...
das...
durch...
an...
sonde...
es m...
unter...
ten...
rübr...
Land...
und...
schwe...
Dope...
spre...
Dan...
die...
Maje...
Wut...
pete...
Maje...
Schu...
unter...
erge...
Forn...
ein...
Schw...
chen...
man...
büste...
der...
pare...
mit...
wurd...

(89)
M...
wurd...
wart...
franz...
über...
er ih...
Nu...
da er...
werd...
wand...
und...
tonn...
auch...
Sie...
stör...
aber...
W...
erm...
tiv...
schlo...
funde...
auf...
mir...
richte...
tiffzte...
wür...
eigen...
beschl...
dieser...